

1. Einführung

(Nach Hartmut Müller: Training Gedichtinterpretation. Sekundarstufe II. Ernst Klett Verlag: Stuttgart 1989.)

Bertolt Brecht

1940

//

Aus den Bücherhallen
Treten die Schlächter.

Die Kinder an sich drückend
Stehen die Mütter und durchforschen entgeistert
den Himmel nach den Erfindungen der Gelehrten.

Gottfried Benn

Astern

Astern – schwälende Tage,
alte Beschwörung, Bann,
die Götter halten die Waage
eine zögernde Stunde an.

Noch einmal die goldenen Herden
der Himmel, das Licht, der Flor,
was brütet das alte Werden
unter den sterbenden Flügeln vor?

Noch einmal das Ersehnte,
den Rausch, der Rosen Du –
der Sommer stand und lehnte
und sah den Schwalben zu,

noch einmal ein Vermuten,
wo längst Gewißheit wacht:
Die Schwalben streifen die Fluten
und trinken Fahrt und Nacht.

Wie kann ich ein Gedicht erschließen?

1. Arbeitsschritt:

- Text genau und aufmerksam lesen
- schwierige Stellen unterstreichen

2. Arbeitsschritt:

- Fragen an das Gedicht stellen und diese evtl. schriftlich festhalten
- eigene Vorkenntnisse aktivieren und sachdienliche Informationen einbeziehen
- wahllos Einfälle zum Text notieren (Brainstorming)

3. Arbeitsschritt

- Einfälle ordnen und gruppieren
- Deutungshypothese aufstellen

4. Arbeitsschritt:

- Hypothese kritisch überprüfen durch systematische Analyse inhaltlicher und formaler Aspekte:
 - Thema und Motive benennen
 - Gliederung der Gedanken untersuchen
 - Sprachbilder deuten
 - metrisch-rhythmische Form erfassen
 - Reime, Assonanzen, Alliterationen erkennen (Klangform)
 - Vers- und Gedichtformen identifizieren
 - die ästhetisch-stilistische Wirkung von bestimmten Wortarten und Satzformen bedenken
 - der Frage nachgehen, wie das lyrische Ich sich selbst und wie es die Welt sieht (weltanschauliche, soziale, politische Bezüge)

2. Thema und Motiv

Paul Fleming

Wie Er wolle geküsset seyn

Nirgends hin/als auff den Mund/
da sinckts in deß Hertzen grund.
Nicht zu frey/nicht zu gezwungen/
Nicht mit gar zu fauler Zungen.

Nicht zu wenig nicht zu viel.
Beydes wird sonst Kinder-spiel.
Nicht zu laut/und nicht zu leise/
Bey der Maß' ist rechte weise.

Nicht zu nahe/nicht zu weit.
Diß macht Kummer/jenes Leid.
Nicht zu trucken/nicht zu feuchte/
wie Adonis Venus reichte.

(1642, 3 von 6 Strophen)

Conrad Ferdinand Meyer

Auf dem Canal grande

Auf dem Canal grande betten
tief sich ein die Abendschatten,
hundert dunkle Gondeln gleiten
als ein flüsterndes Geheimnis.

Aber zwischen zwei Palästen
glüht herein die Abendsonne,
flammend wirft sie einen grellen
breiten Streifen auf die Gondeln.

In dem purpurroten Lichte
laute Stimmen, hell Gelächter,
überredende Gebärden
und das frevle Spiel der Augen.

Eine kleine, kurze Strecke

treibt das Leben leidenschaftlich
und erlischt im Schatten drüben
als ein unverständlich Murmeln.

Ulla Hahn

Verbesserte Auflage

Nur noch wenige Schritte dann
wird sie ihm wieder gehören hören
beschwören sein Lied das ohne sie
ihm versiegt. Hals Nase Ohren
die Augen die Haare den Mund
und so weiter wie
will er sie preisen allein
zu ihrem ewigen Ruhm.
Als eine Stimme anhebt.

Orpheus hört:
die zum Lauschen Bestellte fällt
singend ihm in den Rücken.

Da
dreht er sich um und
da

gleitet aus seinen verwirrten Händen
die Leier. Die Euridike aufhebt
und im Hinausgehen schlägt in noch
leise verhaltenen Tönen. Hals Nase Ohren
die Augen die Haare den Mund
und so weiter wie
will sie ihn preisen allein
zu seinem ewigen Ruhm.
Ob Orpheus ihr folgte
lassen die Quellen
im Trüben.

Peter Huchel*Unter der Wurzel der Distel*

Unter der Wurzel der Distel
wohnt nun die Sprache,
nicht abgewandt,
im steinigen Grund.
Ein Riegel fürs Feuer
war sie immer.

Leg deine Hand
auf diesen Felsen.
Es zittert das starre
Geäst der Metalle.

Ausgeräumt ist aber
der Sommer,
verstrichen die Frist.

Es stellen
die Schatten im Unterholz
ihr Fangnetz auf.

Erfassen von Thema und Motiven

- Die Überschrift kann das Thema eines Gedichts prägnant charakterisieren.
- Häufig besteht aber ein Spannungsverhältnis zwischen Überschrift und Thema: die Überschrift deutet nur den Rahmen an, oder sie ist verschlüsselt. Dann muß das verborgene Thema durch die Interpretation erst gefunden werden.
- Die Analyse des Gehalts einzelner Strophen macht die zusätzlichen, unterschwelligeren Bedeutungen zentraler Wörter bewußt und zeigt die Richtung, in der das eigentliche Thema zu suchen ist. Ein Hilfsmittel für die Gehaltsanalyse ist die *Schlüsselwortmethode*.
- Durch das Erkennen wiederkehrender, identischer Motive kann das Thema erschlossen werden.
- Die Zuordnung von Motiven, die in ihrem Charakter ähnlich sind, zu *Motivfügungen*, führt zum gleichen Ziel.

3. Struktur- und Kompositionsprinzipien**Daniel von Czepko***Angst und Hohn der Liebe Lohn*

Nimm die Rose von den Dörnern,
Zeige dann den Frühling an:
Nimm die Aehren mit den Körnern,
Sage, was der Sommer kan.
Nimm der Trauben süßen Preiß,
Sprich darauf, der Herbst ist kommen:
Nimm das Schmelz Glas von dem Eyß,
Auch der Winter wird genommen.
Nimm der Liebe Quaal und Pein,
Liebe wird nicht Liebe seyn.

Rose Ausländer*New Yorker Weihnachten*

In erträumten Türmen
läuten Glocken Mirakel

Läden fiebern
aus Drehtüren rollen Lieder
in den Tumult

Tannen lächeln
elektrische Liebe

Taube weihnachtsweiß
deine Botschaft
in welchem Reich
freundlich aufgenommen
auf welcher Tanne wächst
dein Gefieder

Die verschollenen Könige
kommen heute nach New York
mit magischen Geschenken
Sie pilgern nach Harlem

zu den Spirituals verbrüdern sich im Hafen
mit der Mannschaft gescheiterter Schiffe
verloben sich in der Bar
mit Brantweinbräuten

In imaginären Türmen
läuten Glocken Mirakel

Friedrich Gottlieb Klopstock

Die frühen Gräber

Willkommen, o silberner Mond,
Schöner, stiller Gefährt' der Nacht!
Du entfliehst? Eile nicht, bleib, Gedankenfreund!
Sehet, er bleibt, das Gewölk wallte nur hin.

Des Maies Erwachen ist nur
Schöner noch wie die Sommernacht,
Wenn ihm Tau, hell wie Licht, aus der Locke träuft,
Und zu dem Hügel herauf rötlich er kömmt.

Ihr Edleren, ach, es bewächst
Eure Male schon ernstes Moos!
O, wie war glücklich ich, als ich noch mit euch
Sahe sich röten den Tag, schimmern die Nacht!

Wie erkenne ich das Kompositionsprinzip eines Gedichts?

- Werden die Elemente des Gedichts nacheinander benannt und abgewandelt, und wird zum Schluß auf einer höheren Ebene Bilanz gezogen? (*Addition, Variation, Summation*)
- Kehrt die Gedankenentwicklung nach dem Durchlaufen verschiedener Stadien wieder zum Ausgangspunkt zurück? (*Ringkomposition*).
- Besteht zwischen den einzelnen Teilen des Gedichts ein Verhältnis von Satz und Gegensatz, von These und Antithese? (antithetische Struktur) Wird dieser Gegensatz auf einer höheren Ebene in einer Synthese aufgehoben? (*dialektische Struktur*)

4. Das lyrische Bild

Peter Jokostra

Alternative

Oktober.
Der Hügel brennt.
Pfefferminz, Rainfarn, Schafgarbe,
Wegwarte, Waldweidenröschen,
weißes und gelbes Johanniskraut.
Wir legen es in die Schränke,
unter die Wäsche,
es duftet.

Nichts ist vergänglicher
als unser Hügel.
Bald wird man seine schönen
schattigen Flanken abtragen,
ihm die Haut vom Fleisch reißen
und einen Kahlkopf aus ihm machen.
Wenn die neue Straße
dem Verkehr übergeben wird
und der Minister das Band
zwischen uns und unserem Hügel
zerschneidet – reisen wir ab.

Rainer Malkowski

Neuschnee

Mit Abscheu
sehe ich die Pirouetten der Eisläufer.
Soviel Beifall
für Drehungen um die eigene Achse?
Ich schalte den Fernseher ab.
Draußen ist Neuschnee.
In Sichtweite ein Stück
unbegangenes Feld.

Ulla Hahn*Selig sind die Enttäuschten*

nicht länger
nennen das Laue sie heiß
oder schüren das Eis mit Feuer
Sie nehmen den größten Finger
nie mehr für die ganze Hand

Selig sind die Enttäuschten

denen das Grün der Blätter gehört
nicht der Hoffnung
Erde liegt ihnen zu Füßen
Sonst nichts
Über ihnen gähnt mächtig der Himmel
Ihr Leben spielt sich
nie wieder in luftleeren Räumen ab

Selig sind die Enttäuschten

ihr Schrei
beim Absturz
auf die eigenen Beine.

Andreas Gryphius*Am Tage Bartholomäi*

Laß Fürsten auf der Welt mit großen Namen prangen,
Ihr Diamantenglanz, ihr rote Purpurzier,
Ihr Wollust, Macht und Gut ist Rauch und Dunst für mir,
Der, wenn ein Wind entsteht, ist augenblicks vergangen.

Wer das besternte Schloß, wer Kronen will erlangen,
Die keine Zeit abnimmt, wer fröhlich für und für
Will herrschen, geh den Weg durch die gedrange Tur,
Die uns schleußt Demut auf. Doch wer nur an will fangen

Und nicht die Reis ausdauert, tut, was er tut, umsonst.
Du mußt den rauhen Pfad, du mußt der Nebel Dunst
Und was mehr schrecklich scheint, mit starkem Mut ertragen.

Wer Christi Blutschweiß schaut, schaut endlich Christi Sieg,
Wer treu hält bis in Tod, soll nach dem sauren Krieg
Von Freude, Ruh und Lust, von Lohn und Jauchzen sagen.

Joh. Wolfgang von Goethe*Mächtiges Überraschen*

Ein Strom entrauscht umwölktem Felsensaale
Dem Ocean sich eilig zu verbinden;
Was auch sich spiegeln mag von Grund zu Gründen,
Er wandelt unaufhaltsam fort zu Thale.

Dämonisch aber stürzt mit einem Male
Ihr folgten Berg und Wald in Wirbelwinden Sich Oreas,
Behagen dort zu finden,
Und hemmt den Lauf, begränzt die weite Schale.

Die Welle sprüht, und staunt zurück und weicht,
Und schwillt bergan, sich immer selbst zu trinken;
Gehemmt ist nun zum Vater hin das Streben.

Sie schwankt und ruht, zum See zurückgedeicht;
Gestirne, spiegelnd sich, beschaun das Blinken
Des Wellenschlags am Fels, ein neues Leben.
Oreas: Waldnymph

Joseph von Eichendorff*Abend*

Gestürzt sind die goldnen Brücken
Und unten und oben so still!
Es will mir nichts mehr glücken,
Ich weiß nicht mehr, was ich will.

Von üppig blühenden Schmerzen
Rauscht eine Wildnis im Grund,
Da spielt wie in wahnsinnigen Scherzen
Das Herz an dem schwindligen Schlund.

Die Felsen möchte ich packen

Vor Zorn und Wehe und Lust
Und unter den brechenden Zacken
Begraben die wilde Brust.

Da kommt der Frühling gegangen
Wie ein Spielmann aus alter Zeit
Und singt von uraltem Verlangen
So treu durch die Einsamkeit.

Und über mir Lerchenlieder
Und unter mir Blumen bunt,
So werf ich im Grase mich nieder
Und weine aus Herzensgrund.

Da fühl ich ein tiefes Entzücken,
Nun weiß ich wohl, was ich will,
Es bauen sich andere Brücken,
Das Herz wird auf einmal still.

Der Abend streut rosige Flocken,
Verhüllt die Erde nun ganz,
Und durch des Schlummernden Locken
Ziehn Sterne den heiligen Kranz.

Paul Celan

Abend der Worte

Abend der Worte – Rutengänger im Stillen!
Ein Schritt und noch einer,
ein dritter, des Spur
dein Schatten nicht tilgt:

die Narbe der Zeit
tut sich auf
und setzt das Land unter Blut –
Die Doggen der Wortnacht, die Doggen
schlagen nun an
mitten in dir:
sie feiern den wilderen Durst,
den wilderen Hunger ...

Ein letzter Mond springt dir bei:
einen langen silbernen Knochen
– nackt wie der Weg, den du kamst –
wirft er unter die Meute,
doch rettets dich nicht:
der Strahl, den du wecktest,
schäumt näher heran,
und obenauf schwimmt eine Frucht,
in die du vor Jahren gebissen.

Welche Methoden kann ich anwenden, wenn ich die Bildsprache eines Gedichts verstehen will?

- *Metaphern* durch Rückübertragung (Vergleichspunkte erfassen) und durch Einbeziehung in den Kontext in ihrer Bedeutung erschließen.
- bei metaphernlosen "*bildlosen*" *Bildern* (lyrischen Schnapsschüssen, Alltagslyrik) auf die Gegenüberstellung von Wirklichkeitsausschnitten achten, das scheinbar Unvereinbare als Denkanstoß verstehen
- den ursprünglichen Wortlaut von *Alltagsmetaphern* mit ihrer veränderten Sprachgestalt vergleichen
- *Gesamtmetaphern* nachvollziehend beschreiben und dabei ihren Aufbau sichtbar machen
- bestimmte *Bildformen* ihren *historischen Epochen zuordnen* (emblematisches Bild: Barock, symbolisches Bild: Goethezeit)
- bei *emblematischen Bildern* die traditionelle Bedeutung bedenken, berücksichtigen, daß die Gesetze von Antithese und Häufung auch die Bildsprache barocker Lyrik bestimmen
- beim *symbolischen Bild* auf Wendungen achten, die aus dem reinen Bildbereich hinausführen. Sie deuten an, daß die dargestellten Erscheinungen mit Bedeutung aufgefüllt und so als Bild für etwas anderes zu verstehen sind
- die Bildelemente der *absoluten Chiffre* zu einem Bildbereich zusammenfügen, verschiedene Bildbereiche eines Gedichts einander gegenüberstellen, Vorstellungen, die diesen bildlichen Entsprechungen zugrundeliegen können, zu entschlüsseln versuchen

5. Metrum und Rhythmus

Metrum

Versmass, regelmässige Folge von langen und kurzen oder von betonten und unbetonten Silben. Das antike Versmass misst nach Längen und Kürzen der Silben, die germanischen Sprachen zählen nach ›Hebungen‹ und ›Senkungen‹ = betonten und unbetonten Silben.

Die wichtigsten Versfüsse (Betonungsmöglichkeiten) sind:

- *Jambus*: xX (unbetont-betont), mit steigendem Rhythmus: Es schlüg mein Hérz, geschwind zu Pférde (Goethe).
- *Trochäus*: Xx (betont-unbetont), mit fallendem Rhythmus: Gólden wéhn die Tóne níeder (Brentano).
- *Anapäst*: xxX (unbetont-unbetont-betont): Wie mein Glúck, ist mein Léid (Hölderlin).
- *Daktylos*: Xxx (betont-unbetont-unbetont), flüssig erzählendes Metrum, vor allem im Epos: Háb ich den Márkt und die Strássen (Goethe)

Conrad Ferdinand Meyer

Eingelegte Ruder

Meine eingelegten Ruder triefen,
Tropfen fallen langsam in die Tiefen.

Nichts, das mich verdroß! Nichts, das mich freute
Niederrinnt ein schmerzenloses Heute!

Unter mir – ach, aus dem Licht verschwunden –
Träumen schon die schönern meiner Stunden.

Aus der blauen Tiefe ruft das Gestern:
Sind im Licht noch manche meiner Schwestern?

Paul de Lagarde

O stünd auf einem Reißbrett aufgerissen
Der Weltplan mir, ein Licht in Finsternissen!
Doch meines eignen Lebens wirr verschlungene Fäden
Kenn ich sie wohl? Und will den Weltplan wissen!Immanuel

Kant

Glaube und Tat

Was auf das Leben folgt, deckt tiefe Finsternis;
Was uns zu tun gebührt, des nur sind wir gewiß.
Dem kann kein Mißgeschick, kein Tod die Hoffnung rauben,
Der glaubt, um recht zu tun, recht tut, um froh zu glauben.

Wolf Biermann

Spielzeug

Mit der Eisenbahn
lernen wir
zur Oma fahrn.
Das macht Spaß
Mit der Puppe
essen wir
gerne unsere Suppe
Das macht Spaß
Mit dem Ball
schmeißen wir
Peters Bären um
der ist dumm
Mit den Muschik Katzen
lernt der Paul
die Anne kratzen
Das macht Spaß
Mit dem Panzer lernen wir:
Wie man
Eisenbahn,
Puppe, Suppe,
Ball und Bär,
Muschik Katzen
und noch mehr
Anne, Pappa,
Haus und Maus
einfach kaputt macht.

Die Erschließung der metrisch-rhythmischen Gestalt eines Gedichts

erster Arbeitsschritt: die Anzahl und Abfolge der betonten und unbetonten Silben feststellen (Metrum)

zweiter Arbeitsschritt: durch sinnerfassendes Lesen das Widerspiel zwischen Metrum und individueller Verwirklichung erfassen (Rhythmus)

dritter Arbeitsschritt: die Abweichungen des Rhythmus vom Metrum oder auch die Übereinstimmung beider nach ihrem Ausdruckswert analysieren
die metrisch-rhythmische Form nicht als eigenwertig, sondern als Widerspiegelung des jeweiligen Gehalts verstehen
bei Verszeilen mit freier Füllung auf wiederkehrende metrisch-rhythmische Muster oder auch auf auffällige Abweichungen von diesem Grundschema achten
die Bedeutung dieser Muster im Hinblick auf den Gehalt des Gedichts bedenken

6. Klangform

Reim

Als Reim bezeichnet man den Gleichklang der Wörter vom letzten betonten Vokal ab. Hier einige kurze Informationen über verschiedene Reimarten und Reimordnungen:

- männlicher Reim: einsilbig, auf eine Hebung endend
Beispiel: Tod/Not
- weiblicher Reim: zweisilbig, aus einer Hebungs- und einer Senkungssilbe bestehend
Beispiel.- singen/klingen
- reiner Reim: "Vollreim", vollkommene lautliche Übereinstimmung
- unreiner Reim: "Halbreim", nur unvollkommene vokalische oder konsonantische Übereinstimmung
Beispiele: blüht/flieht; neige/schmerzensreiche

Reimordnungen

- der Paarreim: Reimordnung aa bb cc
Beispiel:
War einmal ein Bumerang; (a)
War ein Weniges zu lang (a)
Bumerang flog ein Stück, (b)
Aber kam nicht mehr zurück. (b)
(J. Ringelnatz)
- Kreuzreim: ab ab
Beispiel.
Mit jeder Sprache mehr, (a)
die du erlernst, befreist (b)
du einen bis daher (a)

in dir gefangenen Geist. (b)
(Friedrich Rückert)

- Binnenreim: ein Reim innerhalb einer Verszeile.
Beispiel: Sie blüht und glüht und leuchtet (Heine);
- Reimweise: reimlose Zeile innerhalb einer gereimten Strophe.

Alliteration

Gemeint ist der gleiche Anlaut aufeinanderfolgender Wörter.

Beispiel: "... und möge droben/in Licht und Luft zerrinnen mir Lieb und Leib"
(Hölderlin, Abendphantasie)

Assonanz

Damit bezeichnen wir den Gleichklang der Vokale zwischen zwei oder mehreren Wörtern.

Beispiel: "Hör, es klagt die Flöte wieder" (Brentano)

Georg Trakl

Menschheit

Menschheit vor Feuerschlünden aufgestellt,
Ein Trommelwirbel, dunkler Krieger Stirnen,
Schritte durch Blutnebel; schwarzes Eisen schellt,
Verzweiflung, Nacht in traurigen Gehirnen:
Hier Evas Schatten, Jagd und rotes Geld.
Gewölk, das Licht durchbricht, das Abendmahl.
Es wohnt in Brot und Wein ein sanftes Schweigen
Und jene sind versammelt zwölf an Zahl.
Nachts schrein im Schlaf sie unter Ölbaumzweigen;
Sankt Thomas taucht die Hand ins Wundenmal.

Heinrich Heine

Zum Lazarus

Laß die heil'gen Parabolen,
Laß die frommen Hypothesen
Suche die verdammten Fragen
Ohne Umschweif nun zu lösen.

Warum schleppt sich blutend, elend,
Unter Kreuzlast der Gerechte,
Während glücklich als ein Sieger

Trabt auf hohem Roß der Schlechte?

Woran liegt die Schuld? Ist etwa
Unser Herr nicht ganz allmächtig?
Oder treibt er selbst den Unfug?
Ach, das wäre niederträchtig.

Also fragen wir beständig,
Bis man uns mit einer Handvoll
Erde endlich stopft die Mäuler
Aber ist das eine Antwort?

Kurt Bartsch

Choral

Wo vorher ein Sandhaufen war
Da steht jetzt ein Schornstein da.
Und unten in der Fabrik
Da produziern sie das Glück.
Und wenn der Schornstein schön raucht
Da kriegt der Mensch, was er braucht.

Clemens Brentano

Frühes Liedchen

Lieb und Leid im leichten Leben
Sich erheben, abwärts schweben;
Alles will das Herz umfassen,
Nur verlangen, nie erlangen.

In dem Spiegel all ihr Bilder
Blicket milder, blicket wilder,
Kann doch Jugend nichts versäumen,
Fort zu träumen, fort zu schäumen.

Frühling soll mit süßen Blicken
Mich entzücken und berücken,
Sommer mich mit Frucht und Myrten
Reich bewirten, froh umgürten.

Herbst, du sollst mich Haushalt lehren,

Zu entbehren, zu begehren,
Und du Winter lehr mich sterben,
Mich verderben, Frühling erben.

Wasser fallen, um zu springen;
Um zu klingen, um zu singen
Schweig ich stille, wie und wo?
Trüb und froh, nur so, so.

Wie analysiere ich die Klanggestalt?

- auffälligen Gleichklang von Vokalen zwischen zwei oder mehreren Wörtern feststellen (Assonanz)
- auf konsonantische Anlaute aufeinanderfolgender Wörter achten (Alliteration)
- Reime nach ihrer Qualität (rein/unrein) und nach ihrer Quantität (einsilbig/zwei/mehrsilbig) unterscheiden
- Reimstellung berücksichtigen (Binnen- oder Endreim)
- Schema der Endreime notieren und auf eventuelle Abweichungen von der durchgehenden Ordnung achten (z. B. Reimweise)
- Reime als Klangträger und Reime als Sinnträger unterscheiden (Klangreim/Sinnreim)
- die Frage nach der Beziehung zwischen der durch Assonanz, Alliteration und Reim bestimmten Klangform und der Thematik des Textes untersuchen (Funktion der Klangform)

7. Das lyrische Ich – Selbstverständnis und Weltverständnis

Gemeint ist der Sprecher im Gedicht, das Aussagesubjekt, das mit dem biographischen Ich des Autors in Beziehung steht, das aber nicht mit diesem identisch ist. Das lyrische Ich charakterisiert sich selbst und beschreibt die Welt von seiner Perspektive aus, wobei sich die Beziehung zwischen Ich und Welt auf verschiedene Weise entfalten kann. Das lyrische Ich kann sich z. B. lösen von der Welt und sich auf sich selbst zurückziehen. Es kann sich auseinandersetzen mit Natur, Gesellschaft und den Schicksalsmächten.

Eduard Mörike*Verborgenheit*

Laß, o Welt, o laß mich sein!
Locket nicht mit Liebesgaben,
Laßt dies Herz alleine haben
Seine Wonne, seine Pein!

Was ich traure, weiß ich nicht,
Es ist unbekanntes Wehe;
Immerdar durch Tränen sehe
Ich der Sonne liebes Licht.

Oft bin ich mir kaum bewußt,
Und die helle Freude zücket
Durch die Schwere, so mich drücket
Wonniglich in meiner Brust.

Laß, o Welt, o laß mich sein!
Locket nicht mit Liebesgaben,
Laßt dies Herz alleine haben
Seine Wonne, seine Pein!

Joseph von Eichendorff*Nachts*

Ich wandre durch die stille Nacht,
Da schleicht der Mond so heimlich sacht
Oft aus der dunklen Wolkenhülle,
Und hin und her im Tal Erwacht die Nachtigall,
Dann wieder alles grau und stille.

O wunderbarer Nachtgesang:
Von fern im Land der Ströme Gang,
Leis Schauern in den dunklen Bäumen
Wirrst die Gedanken mir,
Mein irres Singen hier
Ist wie ein Rufen nur aus Träumen.

Heinrich Heine*Philister im Sonntagsröcklein*

Philister in Sonntagsröcklein
spazieren durch Wald und Flur;
sie jauchzen, sie hüpfen wie Böcklein,
begrüßen die schöne Natur.

Betrachten mit blinzelnden Augen,
wie alles romantisch blüht;
mit langen Ohren saugen
sie ein der Spatzen Lied.

Ich aber verhänge die Fenster
des Zimmers mit schwarzem Tuch;
es machen mir meine Gespenster
sogar einen Tagesbesuch.

Die alte Liebe erscheint,
sie stieg aus dem Totenreich;
sie setzt sich zu mir und weinet,
und macht das Herz mir weich.

Welches lyrische Ich äußert sich im Gedicht?

- Wie sieht sich der Sprecher im Gedicht selbst?
- Wie sieht das lyrische Ich die Welt (Natur, Gesellschaft, Religion usw.)?
- Zieht es sich auf sich selbst zurück? Bezieht es sich auf ein Gegenüber?
- Sucht es die Übereinstimmung mit anderen, mit der Natur?
- Fühlt es sich als Angehöriger einer Gruppe oder als Einzelner?
- Stellt es sich der Welt entgegen?
- Entwirft es eine Gegenwelt?
- Fordert es den Leser zur Veränderung der bestehenden Verhältnisse auf?
- Begnügt es sich mit einer ironischen Diagnose der Mißstände?

8. Feste Vers- und Gedichtformen

Friedrich Schiller

Erwartung und Erfüllung

In den Ozean schiff't mit tausend Masten der Jüngling,
Still, auf gerettetem Boot treibt in den Hafen der Greis.

Es ist ein Schnee gefallen

Es ist ein Schnee gefallen,
Und ist es doch nit Zeit,
Man wirft mich mit den Ballen,
Der Weg ist mir verschneit.

...

Ach Lieb, laß dich erbarmen,
Daß ich so elend bin,
Und schleuß mich in die Arme!
So fährt der Winter hin.

Peter Rühmkorf

Der Feldherr

Der Feldherr hat sich gewaschen
Die Hände nach der Schlacht
Er säuberte seine Gamaschen
Und hat sich fein gemacht

Er leerte seine Taschen
Denn er hatte viel mitgebracht
Und leerte viele Flaschen
Der Feldherr nach der Schlacht

Die Damen kamen zu naschen
Der Feldherr hat gelacht
Die in der Verhaue Maschen
Schrien die ganze Nacht

Johann Wolfgang von Goethe

Daimon

Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,
Die Sonne stand zum Gruße der Planeten,
Bist alsobald und fort und fort gediehen
Nach dem Gesetz, wonach du angetreten.
So mußt du sein, dir kannst du nicht entfliehen,
So sagten schon Sibyllen, so Propheten;
Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.

Andreas Gryphius

Morgensonett

Die ewig helle Schar will nun ihr Licht verschließen,
Diane steht erblaßt, die Morgenröte lacht
Den grauen Himmel an, der sanfte Wind erwacht
Und reizt das Federvolk, den neuen Tag zu grüßen.

Das Leben dieser Welt eilt schon, die Welt zu küssen,
Und steckt sein Haupt empor; man sieht der Strahlen Pracht
Nun blinkern auf der See. O dreimal höchste Macht,
Erleuchte den, der sich itzt beugt vor deinen Füßen!

Vertreib die dicke Nacht, die meine Seel umgibt,
Die Schmerzenfinsternüs, die Herz und Geist betrübt,
Erquicke mein Gemüt und stärke mein Vertrauen!

Gib, daß ich diesen Tag in deinem Dienst allein
Zubring und, wenn mein End und jener Tag bricht ein,
Daß ich dich, meine Sonn, mein Licht., mög ewig schauen.

Was muß ich bei festen Vers- bzw. Gedichtformen beachten?

- **Distichon:** In welcher Weise ist der Gehalt des Hexameters abgehoben vom Gehalt des Pentameters?
- **Volkslied:** Handelt es sich um ein ursprüngliches Volkslied, oder ist die Volksliedstrophe als Vorlage verwendet?
- **Stanze:** Entspricht der Gehalt des Gedichts der Stanzenform? Wodurch erhalten die beiden letzten Verszeilen ihr besonderes Gewicht? (Zusammenfassung? Gegensatz? Sentenz?)
- **Sonett:** Prüfen Sie das Verhältnis von Quartetten und Terzetten. Entspricht die Gedankenführung der zweigliedrigen Form des Sonetts? Ist der Gegensatz nur äußerlich, oder zeigt sich ein markanter logischer Einschnitt zwischen zweitem Quartett und erstem Terzett?

9. Wortarten und Satzformen

Erich Fried

Gründe

“Weil das alles nicht hilft
Sie tun ja doch was sie wollen

Weil ich mir nicht nochmals
die Finger verbrennen will

Weil man nur lachen wird:
Auf dich haben sie gewartet

Und warum immer ich?
Keiner wird es mir danken

Weil da niemand mehr durchsieht
sondern höchstens noch mehr kaputtgeht

Weil jedes Schlechte
vielleicht auch sein Gutes hat

Weil es Sache des Standpunktes ist
und überhaupt wem soll man glauben?

Weil auch bei den andern nur
mit Wasser gekocht wird

Weil ich das lieber
Berufeneren überlasse

Weil man nie weiß
wie einem das schaden kann

Weil sich die Mühe nicht lohnt
weil sie alle das gar nicht wert sind”

Das sind Todesursachen
zu schreiben auf unsere Gräber

die nicht mehr gegraben werden
wenn das die Ursachen sind

Friedrich Hölderlin

...

Wie der Vogel des Walds über die Gipfel fliegt,
Schwingt sich über den Strom, wo er vorbei dir glänzt,
Leicht und kräftig die Brücke,
Die von Wagen und Menschen tönt.

...

Dieter Höss

Personalabbau

Ach,
Sie arbeiten noch bei uns?

Ach,
Sie arbeiten noch?

Ach,
Sie arbeiten?

Ach,
Sie?
Ach.

Worauf muß ich bei der Analyse von Wortarten und Satzformen achten?

- Welche Wortart kommt häufiger vor?
- In welcher Weise bestimmt diese Wortart den Ausdruck?
- Handelt es sich bei den Sätzen um beigeordnete oder untergeordnete Sätze? (Parataxe oder Hypotaxe?)
- Auf welches Wort oder Satzteil ist die hypotaktische Satzführung ausgerichtet?
- Welche Funktion hat die Beiordnung?
- Welche Funktion hat die Unterordnung in diesem Gedicht?
- Wie würde die konventionelle Satzstellung aussehen?
- Wie kann man die Abweichung vom üblichen Satzbau grammatikalisch beschreiben?
- Welche Funktion hat diese Abweichung?
- Sind die Sätze vollständig oder verkürzt?
- Welche Absicht verfolgt der Autor mit der Satzverkürzung?